

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einsehl. Erdgerichte monatlich 2,00 RM. Halbjährlich 1,00 RM. Postbezug monatlich 2,00 RM. einsehl. 48 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresden 15 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., Stellungsgebühr und private Familienanzeigen 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlag nach Maßgabe I oder Mengensätze B. Briefgebühren für Zifferanzeigen 30 Pf., aussehl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach - Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Dittlowsstr. 4a; Fernruf: Anruf 9361-9366

Postfach: Dresden 2060 - Nichtverlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages

Nr. 39 * Dienstag, 16. Februar 1937 45. Jahrgang

Neue Hezemanöver gegen Deutschland

„Marokko-Kampagne“ in zweiter Auflage - Schuschnigg über die Habsburger-Frage - Abschluß der Skimeisterschaften in Altenberg

Greiser in Dresden

× Dresden, 15. Februar

Mit dem Fahrplanmäßigen D. Zug, 10.29 Uhr, kam am Montagvormittag der Danziger Senatspräsident Greiser auf dem Hauptbahnhof an. Zum Empfang



Senatspräsident Greiser und Bürgermeister Dr. Kluge verlassen den Hauptbahnhof

war eine Abteilung des N.S.-Studentenbundes auf dem Bahnsteig aufmarschiert. Bürgermeister Dr. Kluge, der mit Adjutant Freiherr vom Stein erschienen war, begrüßte Senatspräsident Greiser im Namen von Oberbürgermeister Jörner. Senatspräsident Greiser dankte mit herzlichen Worten und rief den aufmarschierten Studenten ein „Heil, Kameraden“, zu. Dann schritt er ihre Front ab und begab sich, von Bürgermeister Dr. Kluge geleitet, nach dem Hotel. An dem Empfang nahen in Vertretung von Obergruppenführer Schepmann Adjutant Hallenberget teil.

(Siehe auch den Bericht auf Seite 4)

Bolschewistische „Himmelschreiber“ über Wien

Polizeiflugzeuge zur Verfolgung gestartet

× Wien, 15. Februar. (Durch Funkpruch) Nachdem bereits am Freitag ein Flugzeug unbekannter Nationalität über einem Außenbezirk Wiens erschienen war, das mit Rauch die Sowjetzeichen „Sichel und Hammer“ an den Himmel zeichnete, erschien am heutigen Montag um 1/11 Uhr abermals ein unbekanntes Flugzeug über Wien und wiederholte die unverkennbare bolschewistische Propaganda. Während sich das Flugzeug am Freitag immerhin in einer Höhe von etwa 5000 Meter bewegte, ging es heute auf 2000 Meter herunter. Der Vorfall erregte in dem Strahlenbezirk ungeheures Aufsehen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, starteten auf dem Alpenrainer Flugfeld zahlreiche Polizei- und Militärflugzeuge, um das bolschewistische Flugzeug zum Niederlegen zu zwingen. Da das bolschewistische Flugzeug zu großen Vorsprünge hatte, konnte es in der Richtung nach der tschechoslowakischen Grenze entkommen.

Schiffsflugzeug über Ostland

× Renss, 15. Februar. (Durch Funkpruch) Sonntag mittags überflog ein sowjetisches Flugzeug die finnische Grenze bei Samuli Pederswika. Es flog bis Narva, um dann wieder über sowjetischem Gebiet zu verschwinden.

Diesmal Lügen um Danzig

Steht eine neue „Marokkopanik“ bevor? Sind dunkle Kräfte erneut an der Arbeit, die öffentliche Meinung der Welt zu beunruhigen und zu verheizen? Wie mit einem Schlage tauchten am Sonnabendabend und Sonntagmorgen in Paris allerlei alarmierende Nachrichten auf, die offensichtlich alle auf eine Quelle zurückgehen scheinen und alle von einer Stelle aus dirigiert werden. Diesmal steht zur Abwechslung Danzig im Mittelpunkt der verlogenen Alarmnachrichten. Alle Nachrichten stimmen in der Behauptung überein, Deutschland beabsichtige Danzig zu besetzen und dem Reich einzuverleiben. Nur über den Zeitpunkt gehen die Versionen etwas auseinander. Während die einen die Besetzung bereits als unmittelbar bevorstehend melden, wird von anderen Mäthern behauptet, bei dem Jagdbesuch des Generalobersten Göring und des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Polen sollten alle Einzelheiten der Ueberleitung der Danziger Gouvernämtheit auf Deutschland besprochen werden. Auch die offizielle Havas-Agentur stellt sich in den Dienst dieser Hege und läßt sich aus Warschau melden, daß man in dortigen „politischen Kreisen“ - in welchen Kreisen, wird nicht gesagt - eine derartige Entwicklung durchaus für möglich halte und sensationelle Vorschläge des Generalobersten Göring anlässlich seines Besuches erwartet würden.

Es sind kaum einige Wochen vergangen, seitdem die mit großem Geschick und großen Mitteln ausgelegene Marokkothese der französischen Presse vor der ganzen Welt als ein plummes, altes Vögelmanduere entlarvt wurde, das von Moskau injiziert wurde, um den Frieden in Europa zu stören. Denn es gibt nur eine Macht in der Welt, die ein politisches Interesse daran hat, den europäischen Frieden zu stören: das ist die Sowjetunion, die sich von einem europäischen Krieg eine Förderung ihrer weltrevolutionären Pläne erhofft.

Die französische Regierung ist damals von dieser Lügenhege erkennbarerweise deutlich abgerückt. Um so erklärlicher ist es, daß nach dem Zusammenbruch dieser Hege jetzt ein neuer Theatercoup gleicher Art versucht wird. Nachdem sich Marokko

als untaugliches Objekt zur Demonstrierung der deutschen kriegerischen Absichten bewiesen hat, soll nunmehr Danzig herhalten. Die zufälligen Jagdbesuche von Generaloberst Göring und Senatspräsident Greiser in Polen, die sich in jedem Jahre zu wiederholen pflegen, werden zum Ausgangspunkt phantastischer Kombinationen genommen.

Dabei zeichnen sich vor allem wieder die bekannten Sowjetagenten, Madame Tabouin und der libische Veitartikelschreiber des „Echo de Paris“, Vertinax-Griinbaum, besonders aus. Dies beweist, daß die Räden auch diesmal wieder bei gewissen Propagandahebeln der Sowjets zusammenlaufen. Man kennt ja die Methoden, mit denen diese Stellen französische Zeitungen und französische Journalisten für sich zu gewinnen wissen. Das Geldbedürfnis dieser Mäther und ihrer Mitarbeiter spielt dabei die größte Rolle, und zweifellos werden auch die Verbreiter der jehigen Märchen ihre Zehel bereits in Händen haben.

Deutschland und Polen aber müssen es sich ernstlich verbitten, daß eine Frage, die zwischen beiden Staaten längst ihre Reaktuna gefunden hat und nur Deutschland und Polen angeht, von den ewigen Kriegsstreibern in Europa dazu benutzt wird, unter Einmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten erneut den Versuch zu machen, die alten Beziehungen zwischen zwei benachbarten Völkern zu trüben. Auch das französische Volk dürfte an derartigen Wachsenschäften keinerlei Interesse haben, und nur einem Staat wird mit solchen Manövern gedient: der Sowjetunion, die von ihren inneren Schmierlagenten offenbar durch die Entfesselung des neuen Vögelmanduere ablenken will und sein Mittel unverkühlt läßt, selbst unter großem finanziellen Einfluß die Welt immer wieder mit neuen politischen Märchen zu überfallen.

Erklärung Präsident Greisers

Senatspräsident Greiser, dem wir sofort nach seiner Ankunft Kenntnis von den vorstehenden Meldungen gaben, erklärte, daß die Behauptungen selbstverständlich vollkommen haltlos und aus der Luft gegriffen seien. Vor allem betonte Senatspräsident Greiser, auch in diesem Jahre habe sein Jagdbesuch in Polen rein privaten Charakter getragen und es seien dabei keinerlei politische Angelegenheiten zur Sprache gekommen. Die Haltlosigkeit der aufgestellten Behauptungen werde sich von selber erweisen.

Frontkämpfer Gestalter des Friedens

Göring an die internationalen Frontkämpfer

× Berlin, 15. Februar. (Durch Funkpruch) Der erste offizielle Empfang für die in Berlin versammelten Vertreter der „Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission“ fand heute mittag durch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring im Reichsjustizministerium statt.

Nach einer kurzen Ansprache des Kommissionsvorsitzenden, RSHA-Obergruppenführer Deraag von Rohrbach, nahm Ministerpräsident Generaloberst Göring das Wort. Er betonte, daß auch er die Ehre gehabt habe, an der Front für seine Heimat kämpfen zu dürfen und fuhr dann fort: „Wir alle zusammen haben das furchtbare Inferno moderner Materialschlachten kennengelernt.“

Es war ein schwerer Verlust für die ganze Menschheit,

als in diesen blutigen Frontkämpfen beides Erbgut der Völker zugrunde gieng. Ich glaube, der Weltkrieg war eine letzte Prüfung darauf, daß die Völker es sich nicht mehr erlauben können, noch einmal in einem solchen Kampf gegeneinander anzutreten. Er war die letzte Warnung des Schicksals, die abendländische Kultur nicht untergehen zu lassen. Die Technik ist weiter vorgeschritten, die Kriegsmittel haben an Macht und Vernichtungskraft zugenommen. Ein künftiger Krieg würde die Schrecken des vergangenen noch gewaltig steigern. Deshalb glaube ich,

daß es keine besseren Friedensdächter gibt, als die alten Frontkämpfer.

Ich bin überzeugt, daß sie vor allen andern ein Recht haben, den Frieden zu fordern und ihn zu gestalten.

Ich erkenne das Recht der Gestaltung des Lebens der Völker in erster Linie den Männern an, die mit der Waffe in der Hand durch vier schwere Jahre in die Hölle des Weltkrieges gegangen sind, und ich weiß, daß die Frontkämpfer auch am ehesten darauf bedacht sein werden, ihren Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten. Man sagt zu oft, es wären gerade die Soldaten die Hauptvertreter einer Kriegspartei.

Ich glaube, meine Kameraden, daß diejenigen am meisten mit dem Schicksal verknüpft, die ihn niemals gefürchtet haben. Die, die die Schrecken des Krieges nicht kennen, können von einem kriegerischen Krieg sprechen. Wir aber wissen, daß es ein furchtbares Ding ist, um die letzte Auseinandersetzung der Völker. Es ist mein heißer, von Herzen kommender Wunsch, daß dieser Kongreß mit dazu beitragen möge, die Grundlage eines wahrhaften Friedens der Erde und der Gleichberechtigung für alle Teile zu finden. Ich bin glücklich, daß der Kongreß in dem neuen Deutschland stattfindet, das sich ebenso heiß nach dem Frieden sehnt und ihn erhalten will wie die andern Völker.

Ich glaube nicht, daß es möglich wäre, den Kongreß in einem Lande abzuhalten, dessen Volk zum Kriege geneigt wäre. Denn die Frontkämpfer sprechen überall da, wo sie zusammenkommen, nicht von künftigen Kriegen, sondern davon, wie man den Frieden erhalten kann.“

Ministerpräsident Göring ließ sich darauf die Kongreßteilnehmer vorstellen und verabschiedete sich von ihnen durch Handschlag.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 6)

Blutsquell des Volkes

Landesbauerntag vom 15. bis 17. Februar in Leipzig

Von Landesbauernführer Dr. Walter Schumann

Die dritte Erzeugungsmaßnahme zum Beginn des zweiten Vierjahresplans stellt dem deutschen Landvolk die Aufgabe, den materiellen Bestand unfres Volkes sicherzustellen. Die daraus erwachsenden Pflichten kann aber der einzelne nur erfüllen, wenn er den sittlichen Wert und Zweck des Lebens versteht und weiß, daß im Kampf ums Dasein neben den materiellen Werten die seelischen Kräfte eine ausgleichende Rolle spielen. Das beste Beispiel hierfür ist unser Führer, denn er hat seinen Kampf auch nur deshalb gewonnen, weil er gerade an die seelischen Kräfte des deutschen Volkes appellierte.

In seiner Rede am 30. Januar im Reichstag hat der Führer den wichtigsten Grundgedanken aufgestellt, daß an Stelle des Einzelmenschen das Volkbedeutende und mit dem Leben verbundene Volk zu treten hat. Auf diesem Grundgedanken ist das Reichserbhofgesetz aufgebaut, das noch mehr als bisher in Ders und Dirs des Landvolkes zu verankern ist, vor allem in unserer Jugend und in unsern Frauen, wobei uns mitteilend die Bauernschaften und die Schulungsämter zur Seite stehen. Diese Erziehungsaufgabe erstreckt sich aber in gleichem Maße auch auf die Volksgemeinden in den Städten. Es ist notwendig, daß auch die der Landbevölkerung fernestehenden Volksteile den Sinn dieses Gesetzes in sich aufnehmen. Nur die künftige Entwicklung unfres Volkes ist es wichtig, die richtige Erkenntnis zu vertiefen. Vor allem müssen praktische Wege bestritten werden, um das Ziel zu bewerkstelligen. Das erfordert wurde und werden uns, im Landvolk wieder zu wecken. Der Zuppenbedarf darf aber nicht in einer historisch-romantischen Anseltsamkeit verfallen oder umgehoben werden, denn die Zuppe ist ein nationaler Lebenswert, der für das Werden und Verachen eines Volkes entscheidend ist. Die Landesbauernschaft Sachsen hat daher die Erziehung alleingestellter Bauernachkömmlinge eingeführt. Sie will damit erreichen, daß sich jeder Bauer an Hand der gesammelten Unterlagen Gedanken über seine Zuppe macht und seinen Verfahren nachlehrt. Wenn ein Bauer im Gebirge steht, daß seine Zuppe seit mehr als 300 Jahren mit ihrer Scholle verwurzelt ist, die schweren Kriegs- und Fehzeiten des 17. Jahrhunderts überstanden hat, dann kann er mit Stolz behaupten, daß diese Vorfahren starke Kämpfer waren. Es wird ihm dann selbstverständliche Pflicht sein, ihnen nachzueifern und seine Kinder im gleichen kämpferischen Geist zu erziehen.

In der liberalistischen Zeit wurde mehr Wert gelegt auf das Geld als auf das Blut und die Seele. Heute aber ist für den Bauer bewußt, daß nicht die Spielregeln des Geldes, sondern die Weisheit des

Sachsens Landvolk voran!

Sachsen als das dichtestbesiedelte Industrie- und Deutschland ist zugleich eines der besten Bauernländer - das ist eine Leistung, auf die der sächsische Bauer stolz sein darf. Gerade ihn hat die Wirtschaftskrise der Systemzeit besonders hart getroffen, aber unverbrochen und zäh, genügsam und kritisch eigenen Mängeln gegenüber hat er gearbeitet, bis der Sieg des Nationalsozialismus auch ihn wieder aufatmen und auf eine glücklichere Zukunft vertrauen ließ. Der sächsische Bauer kann stolz sein auf die schmutzen Wehste und die sauberen Dorfstraßen ebenso wie auf die Spileneleistungen seiner Erzeugnisse. Es will etwas heißen, wenn Sachsen in fast jedem Zweig der Landwirtschaft den Reichsdurchschnitt übertrifft. Aber der sächsische Bauer begnügt sich nicht damit, diesen Leistungs-vorsprung zu halten; er will ihn noch verbessern und kann schon heute mit berechtigter Freude auf schöne Erfolge zurückblicken.

Wenn auch der 4. Landesbauerntag in Leipzig zu Besinnung und stolzer Rückschau Gelegenheit geben wird, wäre es nicht nationalsozialistische Art, es dabei bewenden zu lassen. Der sächsische Bauer weiß, daß das Schicksal des Bauerntums das Schicksal des deutschen Volkes ist, und er wird freudig geloben, auch im zweiten Vierjahresplan seine ganze Kraft einzusetzen und Schulter an Schulter mit den andern Ständen die Nahrungsfreiheit erkämpfen zu helfen.

W a r t i n W u r f m a n n